

Susan Kreller | Martina Wildner
Heidelberger Kinderliteraturgespräche 2015

Kinder- und Jugendliteratur aktuell

herausgegeben von Petra Josting, Iris Kruse,
Karin Vach und Gina Weinkauff

Band 5

Karin Vach / Gina Weinkauff (Hg.)

Susan Kreller
Martina Wildner

Heidelberger Kinderliteraturgespräche 2015

kopaed (muenchen)
www.kopaed.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Titelbild: Porträtfoto Susan Kreller © Ellen Runa Kara
Porträtfoto Martina Wildner © privat

© kopaed 2016
Pfälzer-Wald-Straße 64
81539 München
fon: 089.68890098
fax: 089.6891912
email: info@kopaed.de
www.kopaed.de

Druck: docupoint, Barleben

ISBN 978-3-86736-152-1

Inhaltsverzeichnis

9 Vorwort

Gina Weinkauff

**11 Susan Kreller, Martina Wildner und das
psychologische Erzählen in der deutsch-
sprachigen Kinder- und Jugendliteratur**

**22 „Wenn Sie mir kurz antworten könnten,
würde ich mich freuen.“**

Mailwechsel der beiden Autorinnen Susan
Kreller und Martina Wildner

Karin Vach und Gina Weinkauff

**31 „Ich glaube, das ist auch im Leben so:
dass es nie nur eine Geschichte gibt!“**

Ein Gespräch mit Susan Kreller

Melanie Wigbers

**51 „Welten, durch dünne Wände
voneinander getrennt“**

Susan Krellers Kurzprosa

Svenja Blume

63 Vom richtigen Handeln im falschen

Susan Krellers Debütroman *Elefanten sieht
man nicht*

Michael Schmitt

- 73 Ein Meter neunzig und vier**
Große Gefühle, ironisch gebrochen

Bettina Wild

- 83 Eine lyrische Weltreise nicht nur für Kinder**
Susan Krellers Anthologie *Der beste Tag aller Zeiten. Weitgereiste Gedichte*

Klara May

- 96 Bibliographie Susan Kreller**

Karin Vach und Gina Weinkauff

- 102 „Als Erzähler bin ich auf jeden Fall ein bisschen unzuverlässig.“**
Interview mit Martina Wildner

Karin Vach

- 112 Zwischen Zeiten und Welten:
Herausforderungen des Erwachsenwerdens**
Die fantastischen Jugendromane von Martina Wildner

Katharina Kraus

- 123 Religiöse Elemente im dystopischen
Jugendroman *Murus* von Martina Wildner**

Ute Dettmar

133 Auf dem Sprung

Zur Artistik realistischen Erzählens in Martina Wildners Romanen *Jede Menge Sternschnuppen* und *Die Königin des Sprungturms*

Birgit Schlachter

144 „Ich bin mir gar nicht sicher, ob sie überhaupt reizvoll sind.“

Martina Wildners Fortsetzungsromane im Kontext des seriellen Erzählens

Bruno Arich-Gerz

156 Martina Wildners wild-laufen

Das Blog der KJL-Autorin. Eine inzwischen leider archäologische Sichtung

Klara May

161 Bibliographie Martina Wildner

164 Abbildungsverzeichnis

165 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Der vorliegende Band über Susan Kreller und Martina Wildner ist der zweite Heidelberger Beitrag zur Reihe *Kinder- und Jugendliteratur aktuell*. Die *Heidelberger Kinderliteraturgespräche* werden vom Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ausgerichtet. Gesprächspartner sind AutorInnen, IllustratorInnen, ÜbersetzerInnen oder VerlegerInnen, deren Wirken der Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur bereits wichtige Impulse vermittelt hat und solche, deren Werk ein besonderes literarisches Innovationspotential besitzt. Susan Kreller war im Januar und Martina Wildner im Mai 2015 in Heidelberg an der Pädagogischen Hochschule zu Gast. Aus erster Hand erhielten Studierende, Lehrende und Gäste von außerhalb in den beiden hochschulöffentlichen Veranstaltungen Einblicke in die Schaffensprozesse und Werke der Autorinnen. Ermöglicht wurden die Veranstaltungen durch die finanzielle Unterstützung des Deutschen Literaturfonds e.V.; im Rahmen des Förderprogramms für literarische Initiativen an Schulen und Universitäten.

Dem Konzept der Reihe entsprechend bilden die schriftlichen Fassungen der Gespräche Hauptbeiträge der Publikation. Eine darüber hinaus gehende Besonderheit dieses Bandes ist der Mailwechsel zwischen Susan Kreller und Martina Wildner. Den Einleitungsbeitrag für den Doppelband hat Gina Weinkauff verfasst. Es handelt sich um eine vergleichende Würdigung der beiden Gesamtwerke, fokussiert auf den Aspekt des psychologischen Erzählens. Darüber hinaus enthält der Band eine

Reihe wissenschaftlicher bzw. essayistischer Aufsätze zum Werk der Gesprächspartnerinnen sowie jeweils eine von Klara May zusammengestellte Bibliographie.

Melanie Wigbers beschäftigt sich mit Susan Krellers Kurzprosa, Svenja Blume mit ihrem Debütroman *Elefanten sieht man nicht* und Michael Schmitt mit dem zweiten Roman *Schneeriese*. Bettina Wild steuert einen Aspekten der literaturwissenschaftlichen Arbeit Susan Krellers einbeziehenden Aufsatz über die Anthologie *Weitgereiste Gedichte* bei. Der zweite Teil des Bandes ist Martina Wildner gewidmet: Karin Vach beschäftigt sich mit den fantastischen Jugendromanen, Ute Dettmar mit den beiden realistischen Romanen *Jede Menge Sternschnuppen* und *Die Königin des Sprungturms*, Katharina Kraus mit religiösen Motive der Dystopie *Murus*, Birgit Schlachter analysiert die Fortsetzungsromane und Bruno Arich-Gerz das Blog *wild-laufen*.

Ihnen allen sei herzlich gedankt! Bedanken möchten wir uns auch beim Deutschen Literaturfonds für die finanzielle Unterstützung und bei allen, die uns geholfen und das Ihre zu diesem Band beigetragen haben: Christian Mundt sowie Nele Bayer und Lukas Tröster für die technische Realisierung der Gesprächsaufzeichnungen, Sabine Hertel für die mühevollen Transkription und Klara May für das akribische Korrekturlesen der Beiträge.

Lehrerinnen und Lehrer oder Studierende, die, angeregt durch die Lektüre unseres Bandes ein Buch von Martina Wildner oder Susan Kreller im Unterricht behandeln möchten, finden auf der Website des Zentrums für Kinder- und Jugendliteratur Unterrichtsmodelle zu den beiden mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichneten Romanen *Die Königin des Sprungturms* (2013) von Martina Wildner und *Schneeriese* (2014) von Susan Kreller.

Karin Vach und Gina Weinkauff,
Heidelberg im April 2016

Susan Kreller, Martina Wildner und das psychologische Erzählen in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur

von Gina Weinkauff

Die Werke von Martina Wildner (Jg. 1968) und Susan Kreller (Jg. 1977) sind im Wesentlichen nach 2000 erschienen. Beide treten als Kinder- und Jugendliteratur-Autorinnen also in einer Periode in Erscheinung, der ein tiefgreifender Wandel der Formen und Funktionen dieser Literatur vorausging¹. Wie originell und innovativ ihre Werke sind, zeigen die Beiträge dieses Bandes. Dass es mit Blick auf die binnenliterarische Wirkung oder, genauer, den Anteil an der Entwicklung des kinder- und jugendliterarischen Symbolsystems im Werk von Martina Wildner und Susan Kreller so etwas wie eine gemeinsame Schnittmenge gibt, deren Vorhandensein unser Doppelpor­trät erst rechtfertigt, soll in dieser Einleitung herausgearbeitet werden.

Vor Beginn ihrer schriftstellerischen Tätigkeit absolvierte Martina Wildner unter anderem ein Praktikumsjahr bei verschiedenen Bildhauern, studierte Islamwissenschaften und erwarb ein Diplom als Grafik-Designerin. Von 2003 bis 2014 publizierte sie zehn Romane und zwei in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* abgedruckte Fortsetzungsromane sowie etliche unselbständig erschienene Erzählungen (vgl. die Gesamtbibliographie in diesem Band). Das inhaltlich und formal ausgesprochen vielfältige OEuvre ist thematisch sehr stark vom Erfahrungshorizont der späten Kindheit bzw. frühen Jugend bestimmt und überwiegend ist auch der textimmanente Adressatenentwurf auf diese Altersgruppen ausgerichtet. Drei ihrer Werke fanden besondere öffentliche Beachtung: der realistische Tagebuchroman *Jede Menge Sternschnuppen* (2003), für den sie den Peter-Härtling-Preis erhielt, der für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominierte fantastische Roman *Das schaurige Haus* (2011) und der realistische Roman *Königin des Sprungturms* (2013)², der mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet

1 Gemeint ist der in den 1970er Jahren einsetzende Formen und Funktionswandel der Kinder- und Jugendliteratur, der unter anderem zur Erprobung avancierter Formen des psychologischen Erzählens führte (vgl. Ewers 1995). In diesem Beitrag geht es um den Anteil von Martina Wildner und Susan Kreller an deren weiterer Ausdifferenzierung.

2 Vgl. den Beitrag von Ute Dettmar zu *Jede Menge Sternschnuppen* und *Königin des Sprungturms* und die Ausführungen zu *Das schaurige Haus* in dem Beitrag über Martina Wildners fantastische Romane von Karin Vach.

wurde. In sehr viel geringerem Umfang denn als Autorin war Martina Wildner auch als Illustratorin tätig (vgl. Bibliographie). Dass sich die künstlerische Arbeit Martina Wildners nicht in der Illustration erschöpft, dokumentiert die „Galerie“ auf ihrer Website. Die dort gezeigten Farb- und Schwarzweißzeichnungen, Acrylgemälde, Aquarelle und Pappmachéreliefs vermitteln den Eindruck, dass die bildende Künstlerin Martina Wildner ebenso gerne unterschiedliche Techniken, Formen und Genrekonventionen ausprobiert wie die Autorin. In letzterer Rolle experimentierte sie unter anderem mit den Genres Briefroman (*Liebe Isolde*, 2003) und Tagebuchroman (*Jede Menge Sternschnuppen*, 2003), mit Varianten des mehrperspektivischen Erzählens und des Wechsels von Erzählstimmen (z.B. *Murus*, 2008 und *Cora und Fred*, 2010), mit unterschiedlichen Gattungsmustern des fantastischen Erzählens (vgl. den Beitrag von Karin Vach), mit verschiedenen Serialitätskonzepten in Fortsetzungsromanen (vgl. den Beitrag von Birgit Schlachter) und in ihrem mittlerweile eingestellten Blog *wild-laufen.de* mit Rollenprosa (vgl. den Beitrag von Bruno Arich-Gerz).

In unserem Interview äußert sich Martina Wildner auch zu den Risiken dieser Arbeitsweise – besonders die fantastische Literatur mit ihrem überlieferten Motivreservoir berge die Gefahr des Epigonalen („Man greift aus Versehen oder Unfähigkeit gern zu Bildern, die schon zu oft da waren“, 109). Dass das auf Martina Wildner nicht zutrifft, weil sie Genrekonventionen nicht bedient, sondern experimentell erprobt hat, kann als gemeinsamer Befund der diversen Textanalysen in diesem Band festgehalten werden. Zwei ausgesprochene Trend-Genres, wie die humoristische Ich-Erzählung mit männlichem Protagonisten und die Dystopie finden sich zudem in Martina Wildners Werk zu einem Zeitpunkt, als diese noch längst nicht in Mode waren (*Jede Menge Sternschnuppen*, 2003 und *Murus*, 2008). Mit dem ersten beschäftigt sich der Beitrag von Ute Dettmar in diesem Band, mit dem zweiten der von Katharina Kraus. Die bedeutendste literarische Leistung Martina Wildner liegt jedoch in der literarischen Exploration psychischer Befindlichkeiten an der Schwelle von Kindheit und Jugend. Die von Ute Dettmar in ihrem Beitrag über *Jede Menge Sternschnuppen* und *Königin des Sprungturms* angesprochenen „Prozesse der Selbsterkundung und Identitätsfindung; [...] verbunden mit Erfahrungen von Trennung, Ablösung und Neuorientierung“ (133) bilden nicht nur den thematischen Kern dieser beiden realistischen Romane, sondern sie bestimmen das Gesamtwerk. Wie Karin Vach in ihrem Beitrag zeigt, kreisen auch die fantastischen Romane um krisenhafte Prozesse der Identitätssuche, um Verlufterfahrungen, psychische Traumata und Störungen.

Dass Martina Wildner Sportlerin ist, können interessierte Leserinnen und Leser aus diversen Interviews, der Website und den kenntnisreichen Sportdarstellungen in ihren Romanen entnehmen. Auf den ersten Blick erscheint auch ihr Experimentieren mit Formen, Motiven und anderen Genrekonventionen wie eine spielerische Übertragung sportlicher Trainingsarrangements auf die Schriftstellerei. Auf den zweiten Blick wird jedoch erkennbar, dass es dabei um nicht weniger geht als eine Ausdifferenzierung des Formenspektrums psychologischen Erzählens, das als eine wesentliche Errungenschaft des eingangs angesprochenen Formen- und Funktionswandels der Kinder- und Jugendliteratur angesehen werden kann.

In einem Beitrag aus dem Jahr 1994, der hier nach der Fassung von 1995 zitiert wird, beschreibt Hans-Heino Ewers diesen Wandel als: „Durchbruch zu einer Literatur des Individuellen“ mit dem die Tradition des „kinderliterarischen Geschichtenerzählens an ihr Ende“ gelangt sei. „Die neue epische Kinderliteratur des Individuellen“ schließe „in formaler und stilistischer Hinsicht“ an die „im Verlauf des 19. Jahrhunderts entwickelten komplexen Darstellungstechniken“ (Ewers 1995, 20) des modernen Romans an:

„Wir stoßen in den neuen Kinderromanen auf die moderne Ich-Erzählung, das personale Erzählen, auf die Technik des inneren Monologs bzw. des Bewußtseinsstroms. Zur bevorzugten Form der neuen erzählenden Kinderliteratur hat sich der psychologische Roman mit seiner Dominanz des inneren Geschehens und seiner auf Ich-Stabilisierung und Selbstfindung konzentrierten Thematik entwickelt.“ (ebd.)

Die Rede von der Tradition des kinderliterarischen Geschichtenerzählens zielt auf bisher verbreitete Praktiken kinderliterarischer Akkommodation ab, die sich mit strukturell einfachen Erzählformen und einem gegenmodernen³ Kindheitsentwurf verbinden. Mit der Aufgabe des Postulats der Kindheitsautonomie kommt es zu einer Abkehr von den Konventionen des auktorialen Erzählens, der flächenhaften Figurenkonzepte und der chronologischen Stringenz.

Mit der Adaption der ursprünglich in der allgemeinen Literatur beheimateten Gattung Adoleszenzroman vollzieht sich in der Jugendliteratur i.e.S. eine parallele Entwicklung – der um 1970 einsetzende Formenwandel der Kinder-, wie auch der Jugendliteratur kann also gleichermaßen als „Durchbruch zu einer Literatur des Individuellen“ (ebd.) bezeichnet werden.

³ Diesen Begriff führte Ewers im Rekurs auf Ulrich Beck (Beck 1986) in die Kinder- und Jugendliteraturforschung ein (vgl. Ewers 1995).

Mit diesen Prozessen und den Ansätzen zu ihrer wissenschaftlichen Analyse beschäftigte sich Susan Kreller zunächst theoretisch. Zwei ihrer akademischen Lehrer an der Universität Leipzig – der Anglist Elmar Schenkel und der Germanist und spätere Doktorvater Ulrich Nassen – sind Spezialisten der Kinder- und Jugendliteraturforschung. Durch ihre Mitarbeit in dem von Ulrich Nassen und der Verfasserin dieses Beitrags geleiteten Forschungsprojekt über *Interkulturelle Aspekte der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur seit 1945* vertiefen sich ihre Kenntnisse des historischen Zeitraums, der ihrer eigenen Praxis als Kinder- und Jugendliteraturautorin unmittelbar vorausging. In den Jahren 2002 bis 2006 schrieb Susan Kreller nicht nur an ihrer Dissertation über englischsprachige Kinderlyrik in deutscher Übersetzung und an kleineren literaturwissenschaftlichen und -kritischen Beiträgen, sondern auch an literarischen Texten. Dass sie bereits als Sechzehnjährige – angeregt von Texten von Gabriele Wohmann, Wolfgang Borchert und Heinrich Böll – Kurzgeschichten verfasst hat, erzählte sie in unserem Interview (31ff.). Eine davon – sie trägt den bezeichnenden Titel *Melancholie I* – wurde 1994 in der Chemnitzer *Freie Presse* abgedruckt. Wie sie weiter ausführt (vgl. 32), verarbeitete Susan Kreller ihre Erfahrungen mit Literatur als Jugendliche und junge Erwachsene sehr oft in eigenen Schreibversuchen, deren Ergebnisse dann die Einflüsse der gerade gelesenen Autoren erkennen lassen. Sehr ernsthaft und über einen langen Zeitraum hinweg setzt sie sich mit der Gattung Kurzgeschichte auseinander – einer Gattung, die hinsichtlich der Konfliktgestaltung, der Konzeption und Konstellation der Figuren, der Poetik des Raumes und der Sprache ganz besondere Möglichkeiten bietet, die in der Kinder- und Jugendliteratur jedoch kaum etabliert ist.⁴ Auch Susan Krellers in dieser Zeit entstandene Kurzgeschichten richten sich an Erwachsene.

Susan Kreller beschäftigte sich also als Studentin und Doktorandin intensiv mit Kinder- und Jugendliteratur, während sie parallel dazu als junge Autorin mit vergleichbarer Intensität an Texten für Erwachsene arbeitete. Erst nach der Geburt ihrer Tochter Nelly im Jahre 2006 kommen die beiden Arbeitsbereiche zusammen. In dieser Zeit entstehen diverse wissenschaftliche und feuilletonistische Beiträge für die Fachzeitschriften *Eselsohr* und *1000 und 1 Buch*, daneben arbeitet sie als freie Lektorin und publiziert kurze Erzählungen und Gedichte für Kinder oder Jugendliche. In ihrem Beitrag in diesem Band zu Susan Krellers Kurzepik unterscheidet Melanie Wigbers zwei verschiedene Gattungsmuster: ein kinderliterarisches und ein allgemeinliterarisches. Ersteres zeichnet die in der Zeitschrift *Gecko* publizierten oder für die Sendung *Ohrenbär* des rbb geschriebenen Texte

⁴ Eine seltene Ausnahme ist Ursula Wölfels innovative Kurzgeschichtensammlung *Die grauen und die grünen Felder* aus dem Jahr 1970.

aus, die durchwegs märchenhafte bzw. fantastische Elemente haben, oft von anthropomorphisierten Tierfiguren handeln und überdies mit reichlich Humor und einer episodenhaften Handlungsführung aufwarten. Das allgemeinliterarische Gattungsmuster bestimmt nicht nur die Kurzepik für Erwachsene, sondern auch die in jugendliterarischen Anthologien erschienene. Diese Texte zeichnen sich durch einen klassischen Kurzgeschichtenduktus aus: eine neutrale, „filmisch“ wirkende Erzählweise, tragische Handlungs- und Figurenkonstellationen und von Leerstellen bestimmte Formen der Figurencharakterisierung.

Einen entscheidenden Durchbruch in der öffentlichen Wahrnehmung als Autorin erzielte Susan Kreller mit ihrem Romandebüt *Elefanten sieht man nicht* (2012). Das Buch wurde von der Kritik mit großem Interesse aufgenommen, mit diversen Auszeichnungen⁵ bedacht und in sieben Sprachen übersetzt (vgl. Bibliographie). Ihr zweiter Roman *Schneeriese* (2014) wurde 2015 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis in der Sparte *Jugendbuch* ausgezeichnet.⁶

Das Werk Susan Krellers ist schmaler als dasjenige Martina Wildners, allerdings fand Susan Kreller für jedes ihrer Bücher eine außergewöhnlich große Beachtung, auch für die von ihr herausgegebene Anthologie *Der beste Tag aller Zeiten – Weitgereiste Gedichte* (2013), die 2014 für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert wurde. Weitere Besonderheiten sind die herausragende Rolle der (von der Kritik allerdings weniger beachteten) Kurzepik im Gesamtwerk, die Tatsache, dass Susan Kreller nicht nur als Autorin, sondern auch als Wissenschaftlerin, Kritikerin und Lektorin tätig ist und, dass sie nach wie vor nicht nur für Kinder und Jugendliche schreibt, sondern auch für Erwachsene: 2014 erhielt sie einen Preis der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit für einen Auszug aus ihrem (Erwachsenen-)Romanmanuskript *Pirasol*.

Den Begriff des *psychologischen Erzählens* könnte man in einem weiteren Sinn als ein Erzählen mit psychologischen Themen, Deutungsmöglichkeiten oder Wirkungspotentialen verstehen. In diesem Verständnis wären auch die Märchen der Brüder Grimm „psychologische Erzählungen“. Hier wird der Begriff in einem engeren Sinn verwandt: Gemeint ist ein Erzählen mit individuell ausgeformten, psychologisch konzipierten Figuren, wie es sich in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur seit 1970 zunehmend durchgesetzt hat. Alle realistischen

⁵ Es erhielt den Hansjörg-Martin-Preis und die Silberne Feder, wurde in die Empfehlungsliste White Ravens der Internationalen Jugendbibliothek, in die Empfehlungsliste zum Evangelischen Buchpreis und in die Liste der besten 7 Bücher für junge Leser (Dezember 2013) aufgenommen und für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. Außerdem wurde Susan Kreller für dieses Buch mit dem Kranichsteiner Jugendliteratur-Stipendium ausgezeichnet.

⁶ Weitere Auszeichnungen für *Schneeriese*: Die besten 7 Bücher für junge Leser (Dezember 2014), LUCHS des Monats (Februar 2015), Empfehlungsliste zum Evangelischen Buchpreis.

und fantastischen Romane von Martina Wildner sind von solchen Figurenkonzeptionen bestimmt; im Werk von Susan Kreller sind es nur die realistischen Erzählungen für Jugendliche und Erwachsene. In ihren märchenhaft-phantastischen Kindergeschichten begegnen wir eher flächenhaft angelegten Figuren ohne psychologische Tiefe. Sie müssen in der Tradition des „kinderliterarischen Geschichtenerzählens“ angesiedelt werden, die Ewers in dem obigen Zitat ein wenig vorschnell für beendet erklärt hat (1995, 20).

In unserem Interview legt Martina Wildner ein klares Bekenntnis zu dem von ihr favorisierten Lebensalter ab:

„Ich mag dieses Alter kurz vor der Pubertät; ich mag auch noch deren Anfänge. Ich selber war damals weiser als danach. Mädchen in diesem Alter sind sehr vollkommen, Jungen sehr originell.“ (105).

Tatsächlich ist sie von einer simplen Idealisierung ihrer jungen Protagonisten weit entfernt. Vielmehr vermitteln ihre Werke das – wohl sehr realistische – Bild einer schwierigen, von existenziellen Erschütterungen, Desillusionierungen, Verlusterfahrungen und großen Risiken bestimmten Lebensphase. Die Idealisierung besteht allenfalls darin, dass die Figuren ihren Belastungen im Allgemeinen gewachsen sind, während Martina Wildner älteren Jugendlichen oder Erwachsenen eine solche Stärke und jüngeren Kindern eine solche Reflektiertheit nicht zuzuschreiben vermag. Im überwiegenden Teil der Werke Martina Wildners begegnen uns Ich-Erzähler, die aus der Sicht des *erlebenden Ich* tiefe Einblicke in ihr Inneres und eine subjektiv begrenzte Sicht auf die jeweilige erzählte Welt vermitteln. Insofern schließt die Autorin, wie Ute Dettmar mit Blick auf den Tagebuchroman *Jede Menge Sternschnuppen* schreibt, „an Formen des psychologisch-realistischen Erzählens an“ (134). Allerdings verwendet sie diese Formen in Kontexten, die dem „modernen psychologischen Kinderroman“ (vgl. Gansel 1999) der 1970er und 1980er Jahre fremd waren: Sie stattet den Ich-Erzähler des erwähnten Tagebuchromans mit einer gehörigen Portion Humor aus, die es ihm erlaubt, immer wieder zu den ihm widerfahrenden Bedrängnissen in Distanz zu treten, erzählt generell Geschichten, die auch auf der Ebene der äußeren Handlung spannende, die innere Welt der Figuren spiegelnde oder beleuchtende Rätsel bieten, lässt ihre psychologisch realistisch konzipierten Protagonisten in einer im klassischen Sinn fantastischen Welt agieren, stellt ihnen magische Helfer oder Gegenspieler zur Seite oder kreiert fantastisch-allegorische Handlungsebenen, in denen die psychischen Probleme der Figuren symbolhaft ausagiert werden. Karin Vach beschreibt in ihrem Beitrag das ganze Spektrum des psychologischen Erzählens

in Martina Wildners fantastischen Romanen, die den größten Teil ihres Werks ausmachen. Die Verbindung von psychologisch-realistischen, komischen und fantastischen Elementen erlaubt es Martina Wildner, komplexe Ansichten der inneren und äußeren Realität einer bestimmten Lebensphase zu entfalten ohne ihre kindlichen Ich-Erzähler zu überfrachten⁷. Zugleich macht sie ihren Leserinnen und Lesern auf diese Weise eine ganze Reihe von Unterhaltungsangeboten, die frühere psychologische Kinderromane ihnen versagten.

Ein besonderes Glanzstück psychologischen Erzählens ist ihr mit dem Roman *Königin des Sprungturms* gelungen. In diesem Roman wird in einer weithin szenischen, also von äußerer Handlung und Dialogen bestimmten Erzählweise vom Ende einer Mädchenfreundschaft und von der Aufdeckung eines Kindheits-traumas erzählt, das das ganze spätere Leben der Titelheldin überschattete. Ich-Erzählerin ist aber nicht sie selbst, sondern ihre Freundin, und die traumatische Belastung wird von außen eher als Faszinosum erlebt, denn die Titelheldin ist eine hoch talentierte junge Leistungssportlerin. Das Ganze wird aus geringem zeitlichem Abstand retrospektiv und in einer Nüchternheit und Präzision erzählt, die in der Kinderliteratur ihresgleichen sucht. In unserem Interview kommentiert Martina Wildner, das ganz lapidar:

*„Um aber den Launen der Hauptperson nicht so sehr ausgesetzt zu sein, habe ich für mich den zurückgenommenen Ich-Erzähler – wie bei Nadja in *Königin des Sprungturms* – entdeckt. Das war schlau.“ (108)*

Das psychologische Erzählen Susan Krellers hat seinen Ausgangspunkt im Gattungskontext der Kurzgeschichte. Damit soll nicht nur gesagt werden, dass ihre ersten psychologischen Erzählungen Kurzgeschichten (für Erwachsene) waren, sondern auch, dass ihr erster Roman für Kinder *Elefanten sieht man nicht* in seiner Erzählweise und hinsichtlich der Anlage und Konstellation der Figuren von Gattungskonventionen der Kurzgeschichte geprägt ist.

Die Handlungsräume sind überschaubar und auf einen symbolisch aufgeladenen Ort konzentriert, der zum Kristallisationspunkt des Handlungskonflikts wird, die Figuren sind verstrickt in ihre Rollen und nur aus der Außensicht einer einsamen und an der Ausweglosigkeit ihrer Lage verzweifelnden Ich-Erzählerin dargestellt, die als einzige Figur der Erzählung individuell ausgeformt ist. In ihrem Beitrag in diesem Band verweist Svenja Blume, auf die Begründung der Jury für die Nominierung des Buches zum deutschen Jugendliteraturpreis rekurrierend,

7 In dem ihnen etwa weitschweifige Erklärungen oder Reflexionen in den Mund gelegt würden.